

KAMMERAKADEMIE

Hommage
an Robert
Schumann

INNENSTADT | Die Mitglieder der Kammerakademie sind nicht nur herausragende Orchestermusiker, sie zeigen auch regelmäßig ihre besondere musikalische Eignung auf dem Sektor der Kammermusik. Jüngste Probe aufs Exempel war die Hommage an Robert Schumann am Sonntagmittag im Foyer des Nikolaissaals. Im Gedenkjahr 2010 mit dem 200. Geburtstag Schumanns kam die Kammermusik des Komposten im Konzertleben dieser Stadt mit Ausnahme des Soloklavierwerkes zu kurz. Doch diese Lücke schlossen nun Peter Rainer und Michiko Liyoschi an den Violinen, Jenny Ansel mit der Bratsche, Jan-Peter Kuschel am Cello und Matthias Simm mit seiner Klarinette. Zur allgemeinen Freude kam als Gast die fantastische taiwanische Pianistin Li-Chun Su dazu. Ihr Einsatz bescherte der 1. Violinsonate in a-Moll, den Märchenerzählungen op. 132 und nicht zuletzt dem schönsten Klavierquintett der Musikgeschichte eine unverwechselbare Leuchtkraft und differenzierte Behandlung.

Schon im Eingangswerk, der 1. Violinsonate, wurde der Weg zu einem bestechenden Konzerterlebnis bereitet. Peter Rainer bahnte den Weg mit einem sauber geradliniger Ton, der die inneren Gefühlzustände Schumanns ohne Kitsch transportierte. Dazu eine Pianistin, die jede kleine Nuance regelrecht malerisch gestaltete. So verfeinert klangen auch die „Märchenerzählungen“ für Viola, Klarinette und Klavier. Ein Jahr vor der Einlieferung Schumanns in eine Nervenklinik bei Bonn entstanden, schwingt die zerrüttete Gemütsverfassung des Komponisten hier in jedem Ton mit. Vor der Pause erklang die Rarität eines weiteren Jubilars von 2010. Der vor 150 Jahren geborene Gustav Mahler kam mit seinem einzigen Kammermusikwerk zur Geltung: Der erste Satz eines fragmentarischen Klavierquartetts aus Mahlers Jugendzeit barg schon alle Dimensionen der späten Sinfonien in sich.

Zum Finale erklang Schumanns überragendes Klavierquintett in Es-Dur, ausgeführt von Streichquartettbesetzung und solistisch geführtem Klavier. Edel sind die thematischen Einfälle dieses Werkes, genial ist die kompositorische Durchführung. Und ganz so harmonisch wirkten auch die fünf Musiker zusammen, als hätten sie ihr ganzes Interpretierenleben in dieser Besetzung gemeinsam musiziert. Besser konnte dieser Sonntagmittag nicht ausgefüllt werden. *mm*

Email trifft Porzellan

AUSSTELLUNG Raritätenschau in der Galerie Am Neuen Palais

Kunst aus Porzellan und Email erfordert hohen Aufwand. Die Galerie Am Neuen Palais präsentiert Arbeiten von fünf ausgewiesenen Spezialisten.

Von Bärbel Wendt

SANSSOUCI | Ein überaus seltenes Aufeinandertreffen von Email und Porzellan mit sehr unterschiedlichen Arbeiten von fünf Künstlern ist in der aktuellen Ausstellung der Galerie Am Neuen Palais zu sehen. Email- wie Porzellan-kunst verlangen ein Höchstmaß an handwerklichem Können. Gemeinsam ist ihnen der Feuerbrand.

Das Ehepaar Armgard und Manfred Stenzel hat bereits 1996 in der Galerie mit Schmuckkreationen für Aufsehen gesorgt. Armgard Stenzel ist mit sehr dekorativen Motiven in unterschiedlichen Größen vertreten. Email ist eine sehr aufwendige Technik. Bei mehrfarbigen Arbeiten muss nach jedem Glasflusssauftrag neu gebrannt werden. Die sehr reizvolle Serie „Tanz“ zeigt fünf unterschiedliche Bewegungsabläufe. Ein Tableau mit drei mal fünf unterschiedlich gestalteten Miniaturen ist als „Metamorphose“ komponiert. Sehr große Arbeiten sind „Bewährtes“ und „Sphärisches“ mit dezenten dunklen Impressionen, wirkungsvoll durch ein schmales Hochformat in Rot in Szene gesetzt.

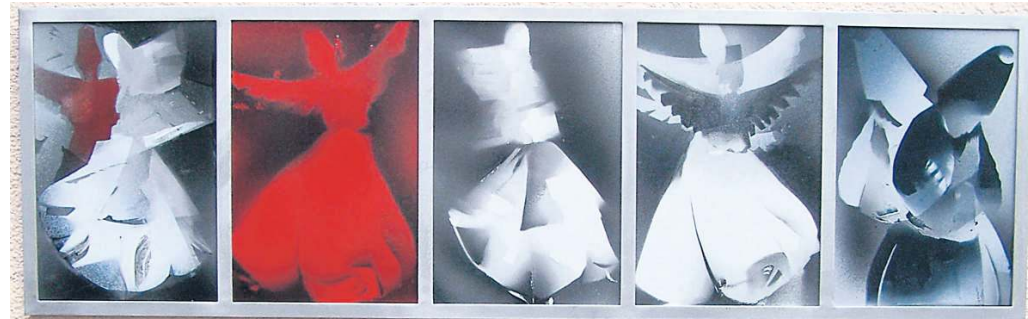
Manfred Stenzel ist ein Meister der Miniatur. In mehr als 30 Bildchen erzählt er Geschichten aus dem Leben. Mit spitzer Nadel sind die Themen, Strichmännchen ähnlich, als weiße Linien in unterschiedlich unifarbenen Grund geritzt. Ob „Vertäut“, ein kleines Seestück in Mittelblau, „Architektonisch“, eine Dächerlandschaft in Rostrot, oder „Konzentriert“, eine Art Häuserlandschaft in Ocker, eine Augenweide sind sie alle.

Takwe Kaenders Arbeiten eröffnen neue Perspektiven auf Gegenstände des täglichen Lebens. Sie erhebt Waschbecken oder Schreibmaschine zu Kunstwerken, bildet auf Email Menschen im Theater ab. Beeindruckend vielfarbige Arbeiten wie „Dächer von Marrakesch“, „Essavoira Hafen“ oder „Schiff“, die aufwändig in vier bis sechs unterschiedlichen, nacheinander gebrannten Schmelzflussfarben ausgeführt sind.

Bernhard Migajski beschäftigt sich mit der Farbwirkung auf Stahl. Herausragend seine Farbfeldmalerei „Rote Felder“, denen je zwei blaue, gleichermaßen in sich verschobene und einander ergän-



Bernhard Migajski: „Rote Felder“.



Armgard Stenzel: „Tanz“.

FOTOS (2): GALERIE

zende geometrische Formteile auf kräftigem Gelb gegenüberstehen.

Die Plastiken des Porzellan-künstlers Andreas Ehret gehören zu den Spitzenexponaten. Es sind raffinierte, sehr delikate, aus kleinen Stücken flachgewalzter, weißer Tonplatten zusammengesetzte Fi-

guren, sehr dezent, teils mehrfarbig partiell bemalt und entsprechend mehrfach gebrannt. Körperformen und Posen sind perfekt. Zarte Farbigkeit unterstreicht die Individualität von Figuren wie Katze, Hund, Affe, Tiger, aber auch von athletischen Körpern wie bei „Liegender“ Sit-

zender“ oder „Narcissus“. Ehret arbeitet nur nach Skizzen mit einem enormen Zeitaufwand durch das Zusammen-setzen und die mehrfachen Brennvorgänge. Bis zur Fertigstellung einer Figur können drei Wochen vergehen.

info Galerie Am Neuen Palais, bis 7. November, Fr.-So. 13-18 Uhr.

Lachen bis
zum Abwinken

SATIRE „Lange Nacht des Kabarets“ im „Obelisk“

Von Lothar Krone

INNENSTADT | Der knallgelbe Programmzettel im Kabarett „Obelisk“ präsentierte den reichlich erschienenen Satirefreunden am Samstagabend die ganze ungeschminkte Wahrheit. Vier Programme in sechs Stunden, dazu zur Halbzeit der liebevoll angerichtete, kulinarisch anspruchsvolle „Durchhalte-Imbiss“, das verlangte den unbedingten Willen zum Frohsinn, aber auch die Bereitschaft, mit wildfremden Menschen vom Nachbargestühl soziale Bindungen einzugehen. Eine Herkules-Aufgabe und zweifellos der Höhepunkt für jeden Profi-Spaßvogel in einer Kabarettangeboten reichen Humor-Saison.

Martin Buchholz begann diesen vor-mitternächtlichen Pointen-Marathon leider nicht wie angekündigt mit seinem brandaktuellen Programm, sondern plauderte wie gewohnt windseilig drauflos, wobei er seine sattem bekannte Rolle als ewiger Vaterlandsverweigerer wie eine Monstranz vor sich hertrug. Ebenso antizipiert klangen seine in Ost-West-Kategorien gebauten Bekenntnisse für einen Immobilien-Bestandsschutz aller von Rückübertragung bedrohten Ossis in Villensiedlungen. Antimilitarismus und Sicherung der Oder-Neiße-Friedensgrenze als Ergebnis einer gründlichen Analyse der Schlacht von Stalingrad werden aber im Jahre 2010 des Herrn kaum mehr genügen, um gesellschaftliche Relevanz zu erzielen.

Mit solch thematischer Bedeutsamkeit hatte der lustige

Spickzettelleser Ernst Röhl nichts gemein, denn seine Spezialität ist die Entlarfung der permanenten Verhöhnung der deutschen Sprache. Köstlich seine Zitate aus dem Juristen- und Verordnungs-Sprachgebrauch.

Die wunderbarste Entdeckung dieses Abends aber war Frank Sauer. Sehr präsent auf der Bühne und mit einigen schauspielerischen Talenten gesegnet wirkte sein Auftritt, als habe jemand das Fenster geöffnet und Frischluft hereingelassen. Der etwas bemüht spaßige Titel „Lieber Lügen als kurze Beine“ ließ ja nicht ahnen, was sich ein gescheiter Kopf so alles zu diesem Thema einfallen lassen kann.

Sauer verbalisierte zum Beispiel nicht nur die verschiedenen Möglichkeiten sich mit kosmetischen Eingriffen zu korrigieren, sondern er spielte sogleich den windigen Operateur, der auf einem Prager Hinterhof an seinen Patienten rumschnippelt.

Selten komisch und äußerst originell waren seine Ulkereien zur filmischen Synchronisation. Mit gekonnt synchronem Lippenspiel klang eine zweite Sauerstimme aus dem Off, mit der er sich später ein gereiztes Wortduell lieferte.

Diesem urkomischen, unzeitlichen Auftritt folgten Judith Steinhäuser und Uschi Schneider mit ihren Hurenbekenntnissen, deren Witz un-freiwillig darin bestand, dass sie wie Travestie-Nummern wirkten, bei denen Frauen die verkleideten Männer ersetzen. Trotzdem: Ein erfreulich unterhaltsamer Abend.

Die wunderbarste Entdeckung dieses Abends war Frank Sauer

KURZ & KNAPP

„Pop-Splits“
im Lindenberg

BABELSBERG | Mehrmals täglich gibt es mit den „Pop-Splits“ auf Radio Eins witzige, dramatische und absurde Hintergründe beliebter Welthits. Am Freitag, 22. Oktober, präsentiert Michael Pan (Foto/Archiv: Christel Köster) „Pop Splits“ live im Lindenberg, Stahnsdorfer Straße 76-78. Man erfährt beispielsweise, dass ein brennendes Kasino Deep Purple zu „Smoke on the water“ inspirierte und wer

mit Totos „Rosanna“ gemeint ist. Begleitet wird die Lesung von den Roccoplayers, die die Songs zu den Geschichten auf die Bühne bringen. Die Show beginnt um 21 Uhr. MAZ

Richtigstellung zum
Cartoonisten Prüstel

INNENSTADT | Der Cartoonist Thomas Prüstel, der zur Zeit eine Ausstellung im Großen Waisenhaus in der Lindenstraße hat, ist seit 1990 ständiger Mitarbeiter des „Eulenspiegel“. Außerdem veröffentlicht er nach eigenen Angaben bei zahlreichen anderen Zeitschriften. Hartz IV-Empfänger und Mitarbeiter der Obdachlosenzeitschrift „Straßenfeger“ hingegen, wie irrtümlich in unserer Rezension am 13. Oktober geschrieben, ist er nicht. Wir bedauern den Fehler. MAZ

DAMALS WAR'S

■ **Am 18. Oktober 1680** schreibt der holländische Gelehrte Constantin Huygens d.J. in sein Tagebuch: „Gegen 2 ½ Uhr kamen wir in Potsdam an, dessen Anblick sehr angenehm ist.“
■ **Am 19. Oktober 1980** holt sich Paul Krebs von Lok Potsdam den dritten Sieg in Folge beim 3. Burgenlauf von Belzig nach Wiesenburg und zurück.
■ **Am 20. Oktober 1860** wird die Höhere Töchterschule in der Waisenstraße 29 (heute Dortustraße) gegründet.
■ **Am 21. Oktober 1820** empfängt Großfürstin Alexandra Feodorowna, vormals preußische Prinzessin Charlotte, im Stadtschloss

eine Stadtverordneten-deputation. Sie genehmigt die Umbenennung der Pflugstraße in Charlottenstraße.
■ **Am 22. Oktober 1915** verstirbt der Philosoph Wilhelm Windelband (geboren am 11. Mai 1848 in Potsdam). Er gilt als Begründer der südwestdeutschen Schule des Neokantianismus.
■ **Am 23. Oktober 1960** holt sich Ingo Kulcke von Motor Babelsberg in Stalinstadt (heute Eisenhüttenstadt) den Pokal des „Werner-Seelenbinder-Gedächtnisturniers“.
■ **Am 24. Oktober 1870** ist über Potsdam Nordlicht zu sehen. kb

Ehrliche Rocker

KONZERT Die berlin-amerikanische Kultband „Pothead“ vor großem Publikum in der Waschhaus-Arena

Von Steffi Pyanoe

SCHIFFBAUERGASSE | Irgendwie sind sie mehr als eine Band. Die Frau am Verkaufstresen ist mittleren Alters, geht bei Tageslicht vermutlich einer bodenständigen Tätigkeit nach und schmiert ihren Kindern morgens Frühstücksbrote. Doch jetzt zum Konzert schwärmt sie von Potstock. Das jährliche Sommer-Openair der Band „Pothead“ mit Camplager für alle Generationen in einem Nest namens Hohenlobbese bei Ziesar sei das Beste überhaupt. Um Entzugerscheinungen vorzubeugen war das Konzert

in der Waschhaus-Arena für sie und alle anderen eingefleischten Fans gewissermaßen ein Pflichttermin. Unter die üblichen Verdächtigen mischten sich am Wochenende dennoch reichlich Neulinge, der Veranstalter konnte sich über ein gut gefülltes Haus freuen. Die Institution „Pothead“ erhebt den Anspruch auf simplen, bodenständigen, wie sagt man so schön, „ehrlichen“ Rock. Dazu kommt ein nicht zu unterschätzender künstlerischer Aspekt, sämtliche Albencover, Poster, die übliche Fanklamotten-Kollektion sowie die Homepage werden

grafisch selbst gestaltet von Bassist Jeff Dope in einem ganz eigenen Stilmix von American Popart und Comics. Spätestens hier verrät sich die Herkunft zweier der Musiker.

Die Brüder Brad und Jeff Dope kehrten 1990 Seattle (USA) den Rücken, um in Berlin Musik zu machen. „Es war die Reagan-Zeit, in Deutschland vieles cooler und lockerer“, erklärt die langjährige Managerin Siggie Bender. Die beiden Musiker mochten das Bier und die Moral, Deutschland deren Musik. Sie bleiben, bis heute haben sie 16 Alben veröffentlicht, seit 2000

unter eigener Regie, „Janitor Records“ heißt ihr Label. Seit 1994 sind sie mit dem Schlagzeuger Sebastian Meyer (kraftvoll, punktgenau, das passte) unterwegs. Für den erdigen Grunge spielen sie in der klassischen ZZ Top-Formation: Gitarre (Brad Dope), Bass (Jeff Dope) und Schlagzeug. Brad Dope liefert charismatische Texte, singen können beide Brüder. Minimalistisch die Bühnenshow: sparsame Bewegungen, schließlich sind die Herren im mittleren Alter. Seit sie in grauen Anzügen auftreten, erinnert auch die Garderobe eher an Banker als Hardrocker. Eine spannende

Diskrepanz. In der Waschhaus-Arena ging das neue Live-Album (mit drei unveröffentlichten Songs) vom ausverkauften Konzert im „Huxleys“ (Berlin) über den Tresen, ein neues Studioalbum soll im Januar kommen. Geplant ist demnächst auch eine Wiederauflage der Fairground CD, für die die Band die Rechte von BMG wieder erworben hat.

Getrüb wurde der Konzerts-paß nur durch logistische Probleme: wer Getränke erwerben wollte, konnte wahlweise 30 Minuten oder eine halbe Stunde an der einzigen geöffneten Bar anstehen.